

Das Irrenhäuslein stand am Mettinger Tor

Das Zentrum für Arbeit und Kommunikation feiert auf ungewöhnliche Weise sein Zehnjähriges

ESSLINGEN. Am 19. Mai feiert das ZAK (Zentrum für Arbeit und Kommunikation) sein zehnjähriges Bestehen. Doch aus dem Projekt, zu diesem Jubiläum eine der üblichen Festschriften herauszugeben, ist dann doch etwas ganz anderes geworden.

Von Julia Buschmann

Die Idee: eine rund 40-seitige Festschrift mit den in dieser Art von Heften üblichen Grußworten und einigen Geschichten rund um das ZAK. Herausgekommen sind 70 Seiten, die einen geschichtlichen Abriss über die Geschichte der Psychiatrie in Esslingen liefern. „Im Laufe der rund neunmonatigen Arbeit ist uns aufgefallen, dass es einerseits kaum Material über diesen Aspekt der Stadtgeschichte gibt und andererseits, wie spannend die Auseinandersetzung damit ist“, sagt Cordula Englisch. Gemeinsam mit der Leiterin der Esslinger Frauenwerkstatt, Gudrun Silberzahn-Jandt, hat sie sich der Psychiatriegeschichte in der ehemaligen Reichsstadt gewidmet und die Ergebnisse in der Broschüre „Ein psychiatriegeschichtlicher Spaziergang durch Esslingen“ herausgegeben.

Zwischen 130 und 150 Besucher monatlich zählt das Zentrum für Arbeit und Kommunikation, das als Tagesstätte für chronisch psychisch erkrankte Menschen fungiert. Zudem bietet das ZAK auch zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten für seine Besucher. Seit seiner Gründung vor zehn Jahren befindet sich das Esslinger ZAK in der Trägerschaft des Vereins zur Förderung einer sozialen Psychiatrie (VSP).

Deutlich weiter als zehn Jahre haben derweil die Forschungen von Gudrun Silberzahn-Jandt und Cordula Englisch gereicht. Die Darstellung der Esslinger Psychiatriegeschichte in der Broschüre beginnt im Mittelalter und thematisiert die Veränderung im Umgang mit psychisch kranken Menschen von der Aufbewahrung bis zur Behandlung. Ebenfalls dargestellt wird die Entstehung der Psychiatrie im 19. und 20. Jahrhundert, die Euthanasie sowie auch die Zeit nach 1945 und ein Ausblick in die Zukunft.

So erfährt der Leser, dass Friedrich Mann, der Onkel des berühmten Thomas Mann, in der Esslinger Kennenburg behandelt worden ist, oder dass Ende des 15. Jahrhundert das so genannte Irrenhäuslein vor dem Mettinger Tor errichtet worden ist. In manchen Einrichtungen wurden sogar schon in grauer Vorzeit

moderne Aspekte der Wasser- oder Farbtherapie eingesetzt. Des Weiteren löst das Heft auch das Rätsel um die so genannte „schwäbische Psychose“.

„Bei den Recherchen ist deutlich geworden, dass Esslingen schon immer eine Vorreiterrolle innehatte“, erläutert die Leiterin der Frauen-Geschichtswerkstatt. Demnach war das Irrenhäuslein so berühmt, dass damals sogar die Räte der Stadt Pforzheim eigens angereist sind, um sich ein Bild von der Unterbringung der Patienten zu machen. „Und auch heute noch sind wir vorne raus“, betont Cordula Englisch. „Bereits 1971 gab es in Esslingen den ersten sozialpsychiatrischen Dienst, und erst im Jahr 1988 wurde er flächendeckend in ganz Baden-Württemberg eingeführt.“ Ebenso sei es auch mit den Tagesstätten gewesen. „In Esslingen hat eine der ersten aufgemacht.“

■ Die Broschüre ist in der Provinz-Buchhandlung, im ZAK und in der Esslinger Stadtmarketing Gesellschaft im Kilmeyerhaus erhältlich, das Heft kostet fünf Euro. Am 19. Mai feiert das ZAK sein zehnjähriges Bestehen in der Franziskanergasse von 14 Uhr an. Von 15.30 Uhr an werden auch psychiatriegeschichtliche Stadtrundgänge angeboten.